Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (1988)

Heft: 15: Collaboration Mario Merz

Artikel: Maio Merz : das "Jen" des Kung Fu-Tse und die merzsche Cité = the "Jen" of Kung Fu-Tse and the merzian city

Autor: Davvetas, Demosthenes / Mette, Bettina / Dyke, Karen van

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-680000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das «JEN» des Kung Fu-Tse und die MERZSCHE CITÉ

DEMOSTHENES DAVVETAS

Häufig führt Mario Merz in seinen Äusserungen zur Entstehung der Idee des IGLU die folgenden Worte des asiatischen Generals Giap an: «Wenn der Feind sich zusammenrottet, verliert er an Boden, wenn er sich zerstreut, verliert er an Kraft.»

Jedesmal, wenn ich diese Worte hörte oder las, kamen mir einige Sätze aus einer Anthologie des Kung Fu-Tse (Nr. 165) in den Sinn: «Wer studiert, ohne zu denken, ist verloren. Wer denkt, aber nicht studiert, ist in Gefahr.» Ich erkannte einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Gedanken, einen Zusammenhang, der durch folgende Fragestellung versinnbildlicht wird: Wie ist es möglich, dass der Künstler (das «Subjekt») ein Werk erschafft, ohne der Form der Schöpfung Grenzen zu setzen? Oder, um es anders zu sagen, wie ist es möglich, dass der Künstler Formen konstruiert, die durchweg «offen» und nicht geschlossen sind?

Mario Merz beantwortete diese Frage ganz konkret: Nur wenn der Schöpfer eines Kunstwerkes nicht einfach nur von dem eher «mechanischen» Antrieb motiviert wird, etwas «herzustellen», sondern von dem WILLEN, etwas «zu erschaffen»! Dieser Wille wird gesteuert von dem konfuzianischen JEN (Menschsein). Es ist das JEN, das zu dem eigentlichen Akt der Konstruktion führt. Und das JEN ist es auch, das die Gesetzmässigkeiten, die dieses Werk beinhaltet, erst in Bewegung setzt (und sie gleichzeitig stützt).

Im umgekehrten Fall sind diese Gesetze sinnentleert. Ohne die sie antreibende Kraft (das JEN) vermögen sie nicht zu bewirken, dass das menschliche Element und seine Konstruktionen in eine Harmonie oder höhere Form der Vollkommenheit münden.

DEMOSTHENES DAVVETAS ist Schriftsteller und lebt in Paris. Er schreibt regelmässig für «Libération». Bisher sind von ihm erschienen: «Oreste», Flammarion, 1986, und «Eros im Kampf», Edition E. Kaufmann Zürich, 1987.

Die Merzsche Gesellschaft und der Himmel

Als gegenständlichen «Beweis» seiner Ideen präsentiert uns dieser italienische Künstler die Schöpfung seines IGLU: dessen halbkugelförmigen Umriss, stets durch feste Fundamente mit dem Boden verbunden, die aber nie von geometrischer Klarheit sind; diese Gesamtform ist die Darstellung einer Gesellschaft.

(Der Künstler benutzt hierfür Materialien, die durch ihre horizontale und vertikale Plazierung bildmässig die hemisphärische Geometrie durchbrechen.)

Die durch das IGLU dargestellte Gesellschaft besitzt seit ihrem Anbeginn bestimmte Gesetze: sie sind die hauptsächlichen Elemente, die MARIO MERZ für seine Arbeiten benutzt.

Diese von ihm verwendeten Elemente sind von Fall zu Fall verschieden (z. B. bei Ausstellungen, Installationen usw.); sie tauchen aber immer wieder auf, als wären sie in einen Kreis fester Ideen eingebunden, sind also die Schlüssel seiner «künstlerischen Gesellschaft».

Die Elemente als Gesetzmässigkeiten der Merzschen Gesellschaft wurden nicht ausgewählt bzw. stützen sich nicht auf die Grundlage trockener mathematischer, geometrischer, politischer, ästhetischer oder architektonischer Notwendigkeiten dieser Gesellschaft, sondern hauptsächlich auf die Notwendigkeit des JEN.

Konkreter bedeutet das: wenn MARIO MERZ in seinen Werken unter anderem Wachs, Glas, Plastilin usw. verarbeitet, so verwendet er diese Materialien nicht in einem statischen oder unstatischen Sinn. Er gebraucht sie als die Verkörperung, als ein Symbol von Energie, von Bewegung, von Lebendigkeit. Merz stützt sich also in seinen Werken auf die Bestandteile, die Zusammensetzung und den Gebrauch der Elemente/Gesetzmässigkeiten, die er immer wegen ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten auswählt. Derselbe Geist von Energie und Bewegung beherrscht auch die Auswahl anderer Gesetze der Merzschen Gesellschaft: z. B. das NEON, die Zeitungen, die REISIGBÜNDEL oder gar den Gebrauch des mathematischen Systems «Fibonacci». Alles dies sind Materialien, die unter dem Einfluss des JEN verwendet werden. Was für einen anderen Sinn hätten denn die Gesetze einer Gesellschaft als zur Harmonie des Kollektivs beizutragen? Gemeint sind Gesetze, die das Althergebrachte mit dem Neuen verbinden (z. B. REISIGBÜNDEL mit dem Material NEON), die alltäglichen Informationen mit dem technologischen Fortschritt und der Wissenschaft (z. B. die Zeitungen und darüber das versinnbildlichte System FIBONACCI).

Neben den obgenannten Elementen/Gesetzmässigkeiten gibt es noch ein Gesetz, das nicht als das Ergebnis einer bestimmten Materialauswahl oder Materialart gelten kann. Es ist das Ergebnis eines Willensaktes des Künstlers, in der Form seiner Schöpfung einige «Öffnungen» bestehen zu lassen.

Diese Öffnungen sind die Ritzen. Die Merzsche Gesellschaft befindet sich nicht in einem Zustand der Selbstgenügsamkeit. Ganz im Gegenteil: Sie glaubt, als der «Mikrokosmos» die Möglichkeit zu einer Verständigung mit dem «Makrokosmos» zu haben. Diesen Wunsch oder Glauben symbolisieren in den IGLU also die Ritzen: sie sind der Durchgang, der den beidseitigen Dialog zwischen MENSCH und HIMMEL ermöglicht. Mit Hilfe der Ritzen übermittelt der HIMMEL seine Botschaften an die menschliche Gesellschaft der IGLU. Durch sie ruft das «Menschliche» den HIMMEL an. Und durch sie will MARIO MERZ – mit seiner CITÉ, seinem Werk – folgendes ausdrücken: Wer das «Nicht-Greifbare» berühren will, darf sich nicht in die IGLU einschliessen. Oder: Wer nicht mit ansehen will, wie sein Staat, einer Blume gleich, dahinwelkt, verrottet und schliesslich zusammenbricht (anstatt sich zu erneuern), der sollte sich nicht allein der Jagd und der Kommunikation mit dem «Nicht-Greifbaren» widmen, sondern sich den menschlichen Dingen zuwenden.

(Übersetzung aus dem Griechischen: Bettina Mette)

The "JEN" of Kung Fu-Tse and the MERZIAN CITY

DEMOSTHENES DAVVETAS

Often in his interventions about the genesis of the IGLOO concept, Mario Merz cites as one of the causes, the phrase of the Asian General Giap: "If the enemy is too concentrated, he loses ground, if he spreads out, he loses force."

These words, every time that I have heard or read them in print, have brought to mind another phrase from a selection of Confucian sayings (No. 165): "Whoever studies, but does not think, is lost. Whoever thinks, and does not study, is in danger."

I found a relation between the two above paragraphs which was best expressed in the following question-problem: how is it possible for the creative subject to create without limiting the form of his creation, or, in other words, is it possible for the creator to construct forms which are constantly open and never close? Mario Merz, in response to these questions, specifies, the following: only when the subject of the construction is driven not simply by some mechanical disposition "to create" but by a DESIRE "to create." This desire is governed by the Confucian JEN (translated: humanity), it is the JEN which guides the act of construction, the JEN which activates the laws which are contained in and support this construction.

In the opposite case of mechanical disposition the laws are unjust. Without a motivating power (JEN), laws are unable to incorporate both the human element and its constructions and thus to lead to a more harmonious or higher form of perfection.

The Merzian Society and the Heavens

To materially prove his point, this Italian artist offers the construction of the IGLOO: his hemispheric line, always based on sturdily grounded foundations, and never simply a clean geometric form (the artist covers this igloo in all sorts of materials which, through their horizontal and vertical placement, iconographically break with the hemispheric geometry) suggests the presence of a whole society. And this society from its concep-

---

DEMOSTHENES DAVVETAS *is a writer who lives in Paris. He writes regularly for "Libération" and is the author of "Oreste," Flammarion, 1986, and "Eros im Kampf," Edition E. Kaufmann Zürich, 1987.*

MARIO MERZ, IGLOO DI PIETRA (IGLU AUS STEIN / STONE IGLOO), 1968–82, INSTALLATION: DOCUMENTA 7 KASSEL, 1982. (Photo: Salvatore Licitra)

tion has certain laws: and these laws are the basic ingredients of Mario Merz's work.

Depending on what the particular situation demands (an exhibit, an installation, etc.) he will employ one or the other of these ingredients, but always all the ingredients are implicitly present; like a circle of underlying assumptions which constantly repeats itself, they are the basic keys to his artistic society.

The ingredients-laws of the Merzian civilisation were originally chosen and constructed, not on the basis of the dry mathematical, geometrical, political, aesthetic or architectonic needs of society, but on the basis of the JEN's need.

And even more specifically: when Mario Merz uses wax or glass or plasticine, etc. in his work, amidst all the rest of his materials, he doesn't use it as something static, as something that shrinks and stays put, but rather as the embodiment of the living, like some symbol of motion. This dynamism is based on and aided by the process of composition and the incorporation of those ingredients-laws which were chosen, in the first place, because of their many faceted powers.

This same spirited energy and motion governs the choice of other Merzian laws: for example the use of neon, newspapers, bundles of sticks and even mathematical system; Fibonacci's all materials are employed in the name of JEN. And what else could these society's laws offer, laws that are capable of marrying the old with the new (bundles of sticks with neon), everyday bits of information with the development of technology and science (the Fibonacci system superimposed on the newspapers), except a way of symbolizing the harmony of a collective identity?

Along with the above laws-materials, there is yet another law, which is not the product of a specific material choice or material form. Instead, in positive terms, I could call it the product of the subject's desire (of the artist, in our case) to leave some blank space. These blank spaces are formal fissures; the Merzian society can not completely fulfill itself; it is never thoroughly satisfied nor self-sufficient. On the contrary, it wants to believe that it might, no matter how microcosmic its own proportions, have the ability to communicate with the macrocosmos. It depends referentially on the macrocosmos. This is the belief or desire that is expressed by the fissures in the IGLOO; and that allows a two-way dialogue between the HUMAN and HEAVENLY.

Through these fissures the HEAVENLY passes its signs to the human society of the IGLOO. Through these fissures the HUMAN invokes the HEAVENLY.

It is as if with these fissures and his city (his work) Mario Merz is saying or trying to say: those who want to gain access to the UNTOUCHABLE should not alienate themselves in an IGLOO; if they do not want to see their community wilt like a flower and rot, instead of renewing itself and only much later falling to ruin, then they should forget the UNTOUCHABLE and busy themselves instead with the truly human.

(Translation from the Greek: Karen Van Dyke)